

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

257 (2.11.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 257

Mittwoch, 2. November 1938

110. Jahrgang

Memeldeutschstum im Aufbruch

Bekanntnis zum deutschen Volkstum — Die Schlußsitzung des memelländischen Landtags

Memel, 1. Nov. Am Dienstagnachmittag trat unter größter Beteiligung der memeldeutschen Bevölkerung und in Anwesenheit zahlreicher deutscher und ausländischer Pressevertreter der memelländische Landtag zur Schlußsitzung der laufenden Landtagsperiode zusammen.

Auf der Tagesordnung stand die Stellungnahme des Landtages zur Veropolitik des Gouverneurs, die vom Abgeordneten Bingau zu einer Generalabrechnung der Memeldeutschen mit der litauischen Politik gegen die autonomen Rechte des Memellandes im Laufe der letzten Jahre erweitert wurde. Das Memeldeutschstum sei nicht gewillt, sich den bisherigen Methoden der Litauer noch weiterhin zu unterwerfen. Nach dem Sinn des Statuts hätten die Memelländer das Recht, sich zum deutschen Volkstum zu bekennen. Hierzu gehöre auch das Recht des freien Bekenntnisses zum Nationalsozialismus. Abgeordneter Bingau schloß seine Rede mit den Worten: Wir Memeldeutsche verlangen das Recht und nehmen uns das Recht, uns zur Weltanschauung unseres Volkstums zu bekennen, und wir wiederholen es heute noch einmal: Recht muß Recht bleiben, auch wenn es sich um Deutsche handelt.

Die mit Spannung verfolgte Rede wurde seitens der Zuhörer mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Eine kurze Entgegnung des litauischen Abgeordneten Forckertas, der die Veropolitik des Gouverneurs zu verteidigen versuchte, war sachlich belanglos und blieb ohne Erwiderung.

Zum Schluß der Sitzung wurden zwei Dringlichkeitsanträge angenommen, in denen das Direktorium des Memelgebietes ersucht wurde, für die Abschaffung der Wisagebühren nach dem Auslande sowie für umgehende Freilassung der von dem Kriegskommandanten bestrafte Personen Sorge zu tragen. — Im Anschluß an die Landtagsitzung verweilte die Bevölkerung noch längere Zeit in den anlässlich der Aufhebung des Kriegszustandes festlich geschmückten Straßen der Stadt. Es wurden vaterländische Lieder gesungen und das Bekenntnis zum Volkstum fand immer wieder in Rufen Ausdruck.

Memel, 2. Nov. Am Dienstagabend versammelten sich auf dem Neuen Markt in Memel rund 25 000 memeldeutsche Männer und Frauen, um in einem Fackelzug durch die Straßen der Stadt zum neuen Stadion zu marschieren. Um 20,30 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, gleichzeitig begannen die Gloden der Stadt zu läuten. Die Häuser hatten reichen Flaggenschmuck angelegt und der größte Teil der Fenster war festlich erleuchtet. Dem Zuge marschierte ein Spielmarschzug und eine Musikkapelle voraus; die vielen Fahnen, Banner und Wimpel der Sportvereine, Gesangsvereine, der Innungen usw. boten ein schönes Bild. Die Angehörigen der einzelnen Innungen trugen ihre schmucken Trachten.

Unter Heilrufen und mit dem Gesang von Heimat-, Marsch- und Volksliedern marschierten die Teilnehmer der Kundgebung in das große Oval des Stadions ein. Hier ergriff Dr. Neumann das Wort. Er sprach von den zwölf Jahren des Zwangszustandes, der wie eine drückende Last auf allen Memeldeutschen gelegen habe. Aber schließlich mußte Recht doch Recht bleiben. Dr. Neumann forderte die Memeldeutschen auf, auch weiterhin zusammenzustehen im Kampfe um ihr Volkstum. „Wir alle“, so schloß Dr. Neumann, können stolz darauf sein, einem starken Volke mit einem großen Führer an der Spitze anzugehören. Immer wieder wurden die Ausführungen des Redners von der

großen Masse der Zuhörer durch Beifallstundgebungen unterbrochen. Mit dem Gesang der Heimatlieder fand die eindrucksvolle Veranstaltung ihren Abschluß.

Der Führer der Memeler Sportbewegung, Walgahn, richtete an die Teilnehmer der Kundgebung einen Appell, diszipliniert nach Hause zu gehen und sich nicht provozieren zu lassen. Dem improvisierten memeldeutschen Ordnungsdienst war es zu verdanken, daß sich die Massen ohne jede Störung wieder auflösten.

Probleme des neuen französischen Finanzministers

Kein Währungsproblem! — Erklärung des neuen französischen Finanzministers Reynaud.

Paris, 1. Nov. Die angekündigte Presseerklärung des neuen Finanzministers Paul Reynaud hat folgenden Wortlaut:

„Das Vertrauen des Ministerpräsidenten hat mich in das Finanzministerium berufen. Ich habe diese schwere Aufgabe in dem Geiste angenommen, der heute allen Franzosen eigen ist: Jeder muß Diener sein. Meine erste Aufgabe wird die Aufstellung einer Bilanz der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs sein. Ich fordere hierfür fünf Tage. Die Handlungen werden folgen. Heute habe ich nur eines zu sagen: Es gab eine Zeit, da sich die Frage der Abwertung stellte, weil unsere Preise im Verhältnis zu den ausländischen Preisen zu hoch waren. Zu dieser Zeit habe ich nicht geschweigt, laut die Wahrheit auszusprechen. Heute erkläre ich mit derselben Klarheit, daß diese Zeit nicht mehr besteht. Das Problem der Wiederaufrichtung ist kein Währungsproblem, sondern ein wirtschaftliches und finanzielles. Alle Franzosen sehen sich danach, sich in eine gemeinsame Aufgabe zu begeben. Die Regierung wird ihnen dazu die Mittel geben.“

Infolge der Veränderungen innerhalb der französischen Regierung werden sich Ministerpräsident Daladier, Finanzminister Paul Reynaud und Justizminister Marchandieu um 23,30 Uhr zum Staatspräsidenten ins Elysee begeben. Die gegenseitige Uebertragung der Machtbefugnisse wird am Mittwochvormittag 10 Uhr stattfinden.

Wird das Rätsel um Shakespeares Leben gelöst?

London, 2. Nov. Regge Tätigkeit in der Westminsterabtei in London, die noch bis in die Mittagszeit wahrgenommen werden konnte, läßt darauf schließen, daß man an die Öffnung

der Gruft des Dichters Edmund Spencer, eines Zeitgenossen Shakespeares, herangegangen ist. Man hofft hierdurch einen Beweis für die Existenz des berühmten englischen Dichters bzw. seine Identität mit Francis Bacon zu erhalten. Beim Tode Spencers sollen angeblich die seinerzeit lebenden Dichter Schriftstücke in seinen Sarg gelegt haben. Sollte sich nun im Sarg eine mit dem Namen Shakespeares unterzeichnete fremde Handschrift finden, dann würde die Bacon-Gesellschaft, die diese Prüfung sehr veranlaßt hat, sich damit abfinden, daß Shakespeare tatsächlich gelebt hat und er nicht mit Francis Bacon identisch gewesen ist.

Japan leistet ganze Arbeit

Endgültiger Bruch mit der Genfer Liga.

Tokio, 2. Nov. In Anwesenheit des Kaisers stimmte auf Vorschlag der Regierung der Staatsrat am Mittwoch einstimmig dafür, Japans Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen der Genfer Liga zu beenden.

Kündigung des Neunmächtevertrages durch Japan nur noch eine Frage der Zeit.

Tokio, 2. Nov. „Minato Shimbun“ erklärt am Dienstag, die Kündigung des Neunmächtevertrages sei nur noch eine Zeitfrage. Der Vertrag entspreche nicht mehr der augenblicklichen Lage des neuen China, das in Zukunft als Antikominternstaat dem Dreierblock Japan-Mandschukuo-China angehören werde.

Gegen den chinesischen Guerillakrieg

50 000 Chinesen in der Provinz Schansi vernichtet

Tokio, 1. Nov. (Staatsdienst des DNB.) Der Sprecher des japanischen Kriegsamtes teilte am Dienstag mit, daß etwa 50 000 Chinesen unter den kommunistischen Generalen Chao-Lung und Yang-Shenwu unter anderem am Wutaihan-Berg (Provinz Schansi) von japanischen Truppen aufgerieben worden seien.

Die Japaner hätten Mitte September in dem gebirgigen Gelände, in dem die Chinesen den Ausgangspunkt für ihre Guerillazüge errichtet hätten, einen Säuberungsfeldzug begonnen. Der Krieg sei immer enger gezogen worden, bis die chinesischen Truppen schließlich auf dem Wutai-Berg in der Falle gefessen hätten und völlig aufgerieben wurden.

In Erwartung des Schiedspruchs von Wien

Verkündung heute Mittwoch um 18 Uhr — Die tschecho-slowakisch-ungarische Frage wird bereinigt

Wien, 1. Nov. Nachdem als letzte der Delegationen für die große Zusammenkunft von Wien die italienische Abordnung unter Führung des Außenministers Graf Ciano am Mittwoch um 9 Uhr auf dem Wiener Westbahnhof ankommen wird, werden um 11 Uhr im Schloß Belvedere zunächst die Beratungen der vier

Außenminister, die von je einem zweiten Delegierten, für das Deutsche Reich unter Staatssekretär Woermann, unterstützt werden, beginnen.

Bei den Beratungen der vier Außenminister wird besonders den ungarischen und tschechischen Delegierten Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben sein.

Nach einem Frühstück um 14 Uhr werden von 16–18 Uhr die Beratungen der Schiedsrichter dauern. Mit der Verkündung des Schiedspruches ist gegen 18 Uhr zu rechnen. An die Verkündung des Schiedspruches wird sich die Unterzeichnung eines Zusatzprotokolls schließen.

Einigung über die tschechisch-polnische Grenze

Festlegung durch gemischte Kommission

Prag, 1. Nov. Die zwischen der polnischen und der tschecho-slowakischen Regierung am 30. September und am 1. Oktober ausgetauschten Noten ließen einige Fragen unentschieden. Diese Fragen wurden einem weiteren Abkommen zwischen den beiden Ländern überlassen.

Die zu diesem Zweck zwischen dem Außenminister Chvalovský und dem polnischen Gesandten in Prag, Papée, geführten Verhandlungen endeten am 1. November mit einem Austausch neuer Noten, die diesmal die Frage der Grenzlinie zwischen der Republik Polen und der tschecho-slowakischen Regierung endgültig erledigen.

Eine Kommission aus Fachleuten wird die Grenzlinie festlegen. Die Arbeiten der Kommission werden am 15. November in Schloß und am 30. November in der Slowakei beendet sein, worauf die festgesetzten Grenzen sofort gesetzt werden.

Die Wirtschaft, Dienerin der Politik

Italiens nächste Autarkiepläne — „Die Schlacht wird unbeugsam weitergeführt“

Rom, 2. Nov. Der oberste Autarkierat hat am Dienstagabend nach einer Reihe von Sitzungen seine Jahrestagung beendet. Mussolini, unter dessen Vorherrschaft alle sieben Sitzungen stattgefunden haben, hat dabei das Programm der nächsten Autarkiepläne wie folgt zusammengefaßt:

1. Für die Verwirklichung der Autarkie bilden die Gebiete des Mutterlandes und des Imperiums eine unzertrennliche Einheit.

2. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelbeschaffung ist noch nicht ausreichend für Fleisch und Fett gesorgt. Die großen Bewässerungsanlagen, die in den nächsten fünf Jahren fertig gestellt werden sollen, und die Hebung der Olivenzucht im Mutterland sowie die Erzeugung in den Gebieten des Imperiums werden beide Probleme lösen.

3. In der Rohstoffbeschaffung für die Industrie sind es Gebiete, in denen die Autarkie bereits von der Natur gewährleistet ist, andere, in denen sie bereits erreicht ist, wieder andere, in denen es bis über 50 Prozent erreicht werden kann,

und schließlich solche, in denen sie mehr oder weniger unerreichbar bleibt. Im letzteren Falle werden die freiwilligen Beschränkungen und die von der Wissenschaft gebotenen Ersatzstoffe ausshelsen müssen.

4. Die Schlacht um die Autarkie wird unbeugsam weiter geführt werden, und jeder offene oder verborgene Widerstand, der von einer überholten Einstellung zeugt, wird überwunden werden. Im sachlichen Staat muß die Wirtschaft der Politik dienen und nicht umgekehrt.

5. Ich betrachte den obersten Autarkierat, der zu gegenwärtiger Zeit in eine rechtliche Körperschaft verwandelt werden wird, als meinen Generalstab, der aus Männern besteht, die in erster Linie den festen Glauben an den Endsieg haben und ihre ganzen Kräfte bis zum äußersten anspannen, um dieses Endziel zu erreichen.

Diese Schlußfolgerungen Mussolinis wurden von allen Anwesenden mit stürmischem Beifall und Ovationen für den Duce aufgenommen.

Juden stellen die Polizei in Palästina

hunderterte von Arabern wurden ihre Opfer — 3500 Tote und Verwundete

London, 1. Nov. Im Unterhaus gab Kolonialminister MacDonald auf verschiedene Anfragen eine Erklärung über Palästina ab. Er bestätigte, daß die Palästina-Garnison auf 18 Bataillone und eine Panzerwagen-Abteilung erhöht worden sei. Die Verstärkung der Polizeikräfte dauere noch an. Das Oberkommando habe alle Vollmachten, die zur Wiederherstellung der Ordnung notwendig seien. Vom 1. August 1938 bis zum 31. Oktober 1938 seien 231 Araber, 144 Juden und 29 Engländer getötet worden, während 75 Engländer, 232 Juden und 179 Araber verwundet worden seien. Es sei nicht genau festgestellt worden, wie viel Mitglieder der bewaffneten arabischen Abteilungen getötet worden seien. Wahrscheinlich seien es über 400, während noch beträchtlich mehr verwundet worden seien. MacDonald schilderte dann die Säuberungsaktion, die eine „sehr heftige Wirkung“ gehabt habe, und erklärte abschließend, daß die Regierung zur Zeit einen Bericht der Palästina-Teilungskommission prüfe. Er hoffe, daß der Bericht nach der Eröffnung der neuen Parlamentssession veröffentlicht und eine Erklärung über die Absichten der Regierung abgegeben werden könne. Auf eine Frage nach der Einwanderungsquote für die Juden antwortete MacDonald, daß er der kürzlich gemachten Mitteilung über die Einwanderungsquote bis Ende April nichts hinzuzufügen habe. Auf eine weitere Frage erklärte MacDonald, daß die jüdische Polizeitruppe 6000 Mann stark sei.

Muttlische Verlustliste über die Palästina-Kämpfe

Jaffa, 1. Nov. Nach einer amtlichen Verlautbarung betrugen die Verluste des Palästina-Krieges im Oktober insgesamt 762; darunter befanden sich 522 Tote und 240 Verwundete. Es wurden getötet: 449 Araber, 58 Juden, 14 Engländer; verwundet: 90 Araber, 81 Juden und 66 Engländer. Die Höhe der Verluste in den letzten vier Monaten belief sich auf ungefähr 2500; hiervon wurden getötet: 1089 Araber, 219 Juden, 42 Engländer, 9 Neutrale; verwundet: 594 Araber, 454 Juden, 138 Engländer, 6 Neutrale. Von englischen Offizieren wurden im Oktober 14 getötet und 6 verwundet, in den letzten vier Monaten wurden

42 englische Offiziere getötet und 138 verwundet. Während der Unruhen im Oktober kamen ferner 44 Sabotagefälle vor, 29 Anschläge auf die Eisenbahn, 25 Zerstörungen von Fernsprecheinrichtungen, 12 Anschläge auf die Dampfer. 30 000 Bäume wurden umgehakt und 75 Häuser sowie 40 Beduinenzelte zerstört. Aus dieser Verlustliste geht deutlich hervor, daß die Araber mit fast 1600 Toten und Verwundeten in vier Monaten die weitaus schwerste Blutopfer bei ihrem Kampf gegen die jüdische Ueberfremdung zu tragen hatten.

Jetzt auch in Jaffa Marine-Maßnahmen

Jaffa, 1. Nov. Am Montagabend setzten in Jaffa militärische Maßnahmen ein. Am Montagabend begann um 8 Uhr eine Durchsuchung des Ortes, die bis zum Morgen dauerte und von der die Stadtteile in der Nähe der deutschen Kolonie erspart wurden. Bei der Durchsuchung wurden zahlreiche Araber verhaftet und nach der Haupt-Polizeistation in Jaffa gebracht, wo sie sich noch befinden.

Arabischer Generalstreik in Jerusalem

Jerusalem, 1. Nov. Der angekündigte arabische Generalstreik setzte am Dienstag in Jerusalem mit einmütiger Beteiligung ein. Der Geschäftstreik wird bis zum Freitag dauern, die Dauer des Verkehrstreiks ist ungewiß. Die Ladenbesitzer der Jerusalemer Altstadt haben ihre Geschäfte teilweise geräumt.

Schon am frühen Morgen begann eine außerordentlich scharfe militärische Kontrolle der Privatautos nach Identitätsarten und Autopässen. Das Oberkommando hat den Tankstellen die Anordnung erteilt, Benzin nur gegen Vorweisung der vom Militär ausgeteilten Autopässe zu verabfolgen. Die Kontrolle ist so streng, daß selbst die Vertreter fremder Staaten, sobald sie für das Auto keinen Paß vorweisen können, zurückgehalten werden.

Englisch-italienisches Abkommen im Unterhaus

London, 1. Nov. Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im Unterhaus die erwartete Erklärung über das englisch-italienische Abkommen ab. Chamberlain erklärte: „Es ist die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen so bald wie möglich und in Uebereinstimmung mit der Erklärung, die ich am 11. Juli machte, nämlich, daß das Haus eine Gelegenheit haben wird, in eine Aussprache über die Frage einzutreten, in Kraft zu treten. Ich beabsichtige, sofort einen Antrag einzubringen, über den das Haus morgen in eine Aussprache eintreten wird.“

Der Antrag lautet: „Das Haus begünstigt die Absicht der Regierung, das englisch-italienische Abkommen in Kraft zu setzen.“

Die Bekanntgabe dieses Antrages wurde von den Regierungsparteien mit lautem Beifall begrüßt.

Göring in Wien

Staatsjagd zu Ehren des Generalfeldmarschalls

Wien, 1. Nov. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Montag, vom Oberseeburg kommend, in Wien ein, wo er sich einige Tage privat aufhalten wird. Zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstaltete der Bürgermeister der Stadt Wien in der Lobau eine große Staatsjagd, an der neben den Jagdleitern, Gaujägermeister Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher und Jägermeister Hofrat Dr. Clajz, als Gäste des Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring teilnahmen die Reichsminister Freiherr von Neurath und Graf Schwerin-Krosigk, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, die Generalsobersten von Brauchitsch und Milch, Minister Ing. Reinthaller, die Staatssekretäre Körner und Generalforstmeister Alpers, Generalleutnant Medet, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Grigbach, Oberjägermeister Scherping, Professor Dr. Luz Hed und Oberjägermeister Menthe.

Abends besuchte der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin, die am Vormittag vom Reichstathalter Dr. Seyd-Quarant auf dem Wiener Westbahnhof empfangen worden war, die Vorstellung „Wienerinnen“ im Theater in der Josephstadt.

Dalabiers Wirtschaftsmagnahmen

Frankreich vor währungspolitischen Entscheidungen

Paris, 1. Nov. Sämtliche Pariser Blätter befaßen sich ausführlich mit dem Kabinettsrat vom Montag. Allgemein wolkten die Zeitungen wissen, daß es während des Kabinettsrates zu recht heftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Finanzminister Marchandeaueinerseits, dem Ministerpräsidenten und verschiedenen Regierungsmitgliedern andererseits, gekommen sei. Diesen Meinungsverschiedenheiten sollen gewisse Finanz- und vielleicht auch währungspolitische Probleme des Finanzministers zugrunde liegen.

Allenfalls werden in den Blättern Schlagworte, wie Devisenkontrolle, Goldbeschlagnahme, bedeutende Erhöhung der Kapitalertragssteuer und Sonderabgaben aus den Rücklagen der Banken und Unternehmen, in den Vordergrund gedrückt. Wie weit alle diese Vermutungen den Tatsachen entsprechen, läßt sich nicht übersehen. Einmütig erklärten alle Zeitungen, daß der Kabinettsrat ergebnislos verlaufen sei und daß noch eine schwere Arbeit geleistet werden müsse, wenn bis zu dem für das Ende dieser Woche vorgesehenen Ministerrat eine einmütige Haltung unter den Regierungsmitgliedern geschaffen werden soll.

Der Innenminister der „Epoque“ teilt mit, die Ausführungen des Finanzministers vor dem Kabinettsrat seien auf sehr lebhafte Widerstand gestoßen, als er sich für gewisse sehr strenge Maßnahmen aussprach, die sich auf Devisenkontrolle und Goldbeschlagnahme usw. bezogen. Die Mehrheit der Minister habe diese Vorlagen abgelehnt. Besonders Ministerpräsident Daladier habe sich diesen drakonischen Maßnahmen gegenüber sehr feindselig gezeigt. Das „Journal“ zeigt sich über die Aussichten für eine Annahme von Maßnahmen wie Goldbeschlagnahme, außerordentlichen Einkommensteuern usw., steifisch und erklärt, es habe nicht den Anschein, als ob ein solches Finanzprogramm die Zustimmung aller Minister finden könne. Der „Figaro“ schreibt, in zwei oder drei wichtigen Punkten unterseide sich die Auffassung des Ministerpräsidenten sehr weitgehend von den Ansichten des Finanzministers, der sich bisher immer als Befürworter einer liberalen Wirtschaftsführung gezeigt habe.

Blumen auf Gräbern deutscher Soldaten

Die Stadt Versailles ehrt die Helden des großen Krieges

Paris, 1. Nov. Die Stadt Versailles hat am Allerheiligentage auf dem Friedhof „de Gonards“ zum erstenmal seit dem Weltkrieg auch die Gräber der deutschen Soldaten in die Gesehensenerziehung einbezogen. Im Beisein des Bürgermeisters von Versailles, des Senators Henry Hage, des Präsidenten des Departements Seine et Oise, Billecard, des Kommandierenden Generals, des Vorstandsvorsitzendes des Comité Franco-Allemande, Jean Weiland, und des Stadtrates wurden im Namen der Stadt und der Frontkämpferverbände von Versailles die Gräber der französischen, der alliierten und der deutschen Gefallenen mit Blumen geschmückt. Ein Vertreter der deutschen Botschaft legte einen Kranz mit der Haltenkreuzfahne am Gesehensenerziehung Friedhofes nieder, während die Fahnen der Frontkämpferverbände sich über die Gräber senkten.

Wegen Ueberfüllung geipert. Die NSR. gibt bekannt: Auf Grund der Meldung, daß SA-Männer und Hitlerjugend in freiwilliger dreijähriger Dienstzeit bei der Standarte „Feldherrenhalle“ ihrem Wehrrecht nachkommen können, sind bei der Standarte so zahlreiche Meldungen eingelaufen, daß alle noch verfügbaren Stellen an einem einzigen Tage besetzt wurden. Die Standarte bittet daher, von weiteren Bewerbungen abzusehen, bis von ihr aus zur nächsten Freiwilligenmeldung aufgerufen wird.

Jugantfall auf dem Dresdener Hauptbahnhof. Am Dienstag früh fuhr bei starkem Nebel der von Bodenbach kommende auf dem Dresdener Hauptbahnhof (Ostbahn) einziehende Personenzug 404 auf den Gleisendabstich auf und zertrümmerte das dahinterstehende außer Betrieb befindliche Gebäude eines ehemaligen Stellwerkes. Drei arbeitende und in dem Gebäude sich aufhaltende Rangierbedienstete wurden mitgerissen und verletzt, einer davon erheblich. 15 Reisende des Zuges wurden zumeist nur geringfügig durch Prellungen und Hautabstürzungen verletzt.

Bejehlener Neubau von Getreidelagerraum. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat den Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Badae, beauftragt, das Programm für den Bau von Getreidelagerraum unter Einbeziehung der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau als besonders vordringliche Arbeit in den nächsten Monaten durchzuführen.

Die nationalspanische Luftwaffe hat in verschiedenen Kämpfen am Montag sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, weitere sechs sind wahrscheinlich kampfunfähig gemacht worden. Ein roter Flugzeug wurde von der nationalen Flot abgeschossen. In der Nacht zum 30. vor. Mts. warfen nationale Flieger Bomben auf militärische Ziele in Sagunt, Alcia und anderen Städten der Provinz Valencia.

General Franco weist zur Zeit an der Ebro-Front und nimmt an den Operationen persönlich teil. Ein Augenzeuge berichtet, daß die nationalen Truppen am Montagmitttag ihren mit großem Schwung vorgetragenen Angriff fortsetzen. Dabei wurden Artillerie und Luftwaffe in einem bisher selten erzielten Ausmaße eingesetzt. Auf 8 Kilometer Frontbreite wurden im Nahkampf fünf Grabensysteme hintereinander erobert. U. a. wurden auch die Höhen von Calazote besetzt.

Die nationale Offensive am Ebro

Burgos, 1. Nov. Der nationale Heeresbericht meldet, daß die Truppen an der Ebro-Front unentwegt weiter vordringen. Nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes wurden erneut wichtige Stellungen der Roten besetzt, wie der Berg San Marcos und südliche Ausläufer des Caballos-Gebirges. Dabei wurden 349 Gefangene gemacht. Sehr groß ist die Zahl der Toten auf feindlicher Seite. An der Front vor Madrid wurde im Abschnitt Casca Reina ein feindlicher Angriffsversuch zum Stehen gebracht.

England spart, um zu rüsten

London, 1. Nov. Wie „Daily Herald“ in sensationeller Aufmachung meldet, hat das Schatzamt Anweisungen an alle Regierungsstellen ergehen lassen, die Ausgaben zugunsten der notwendigen Verteidigungsmagnahmen zu beschränken. Das Erziehungs-, Gesundheits- und Verkehrsministerium und auch andere Verwaltungsinstitutionen überprüfen jetzt ihre Pläne, um alle nicht dringenden Objekte zurückzustellen. Schulbauten und auch Straßenbauten würden voraussichtlich von den Sparmaßnahmen am meisten betroffen werden, so meint der „Daily Herald“, aber auch der Neubau von Häusern werde voraussichtlich eine Verzögerung erleiden.



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten)

Lydias Gesicht, von Qualen durchflügelt, glättete sich wohliger. Es war eine Lust, dieser Menschenstimme zuzuhören, die so gut gebildet und wohlklingend war. — Dann entschwand ihr das Bewußtsein für die Stimme, die ihr nur noch angenehme Mittelstimme war für das erschütternde, belebende und erhebende Erlebnis des Buches, das von einem Menschen geschrieben sein mußte, der höchstes Glück und tiefstes Leid erfahren hatte an Leib und Seele, der verzweifeln wollte und sich doch wieder aufrichtete. Der bitter war und wieder demüthigt wurde, der alle Stufen denkbaren Lebens durchlaufen hatte und doch — tapfer weiterlebte.

Einmal unterbrach Lydia die Lesende. „Glauben Sie“, sagte sie mit einer Stimme, die man nicht als die ihre wiedererkannte, „daß so etwas möglich ist? Dies zu erleben und doch weiterzuleben — nicht hart zu werden?“ Brigitte ließ das Buch in den Schoß sinken. Den Blick auf die Seiten gelenkt, erwiderte sie: „Die Dichterin, die dieses Buch schrieb, hat es selbst — erlebt!“

Lydia öffnete ihre Augen nicht — wie immer, wenn sie etwas zutiefst bewegte, was sie um keinen Preis zeigen wollte. „Wer — sagt Ihnen das?“

„Irgendjemand“, sagte sie mit einer kleinen Weile, dann sagte sie fest: „Die Dichterin selbst.“

„Kennen sie?“ forschte Lydia erregt. „Aber die geschlossenen Augen niedersehend, antwortete Brigitte: „Da, ich kenne sie gut, wir sind uns sehr nah.“

Während Lydia die Augen, und Brigitte war fast erschrocken ob der Schönheit und des Reichtums dieses Blickes. O gewiß, Elisabeth Barnecamp hatte die Wahrheit gesprochen: Es konnte keinen schöneren, vollkommeneren und edleren Menschen gegeben haben, als Lydia Reihner — damals.

„Sie haben — außerordentliche Freunde, Fräulein Ach!“

„Nur sehr wenige“, wick Brigitte beschreiben aus. „Mein Mann sagt, der — Sängere verehrt Sie. Ich höre ihn in der Nacht. Es war seit langem das größte Erlebnis für mich.“

„Ich hoffe es zu erreichen, daß er hier in Leuchterborn singt. Ihr Mann erhebt es so...“

„Da“, erinnerte sich Lydia, „es ist der Traum meines Mannes.“ Der Blick, mit dem sie Brigitte lächelnd anblickte, war nicht zu deuten. Das Mädchen erschauerte unter ihm. Wie konnten Wärme und eifige Ablehnung so nah beieinander wohnen?

„Würden Sie sich nicht auch freuen, ihn in einem Konzert zu hören?“ fragte sie un sicher.

„Ach“, Sie sagte es fast gelangweilt. „Ich würde mich natürlich auch freuen. Aber mein Mann geht vor. — Sie sind so liebevoll, Fräulein Ach, so der Liebe voll.“

Brigitte war verwirrt, und sie wußte nicht, wie sie die Worte deuten sollte. Sie hob das Buch wieder empor und fragte leise: „Soll ich weiterlesen?“

Lydias Augen hefteten sich auf den hellgrauen, behafteten Einband. „Nein, o nein“, stieß sie heftig hervor. „Deshalb nicht mehr...“

„Brigitte, was ist das für ein Gesicht? Sie hätte meinen mögen über Ihren Mißerfolg. Da aber sah sie, daß unter Lydias geschlossenen Augenlidern eine Träne hervorbrach, die heiße, weiße Träne eines harten Herzens —“

„Gnädige Frau, liebe, gnädige Frau, ich bitte Sie, habe ich Sie erregt?“ stammelte Brigitte fallungslos. „Ach, wolle Sie Ohnen.“

„Ja, ja“, erwiderte Lydia wie mit einem kleinen Schrei. „Sie sind nichts als lieb, so der Liebe voll.“

„Gnädige Frau, was wollen Sie nur immer wieder mit diesem Satz sagen?“

„Lassen Sie mich! Bitte, geben Sie jetzt! Geben Sie!“

„Aber ich muß Ihnen sagen, daß...“

„Nichts! Nichts!“ wehrte sich Lydia. „Lassen Sie mich allein!“

„Da“, sagte Brigitte. Auch sie hatte Tränen in den Augen. „Aber ich bitte Sie, bitte Sie drängen, mich wieder zu rufen, wenn Sie sich beruhigt haben.“ Dann ging sie leise und bestimmt aus dem Zimmer.

stehen wollte. In ihrer Ratlosigkeit suchte sie Elisabeth Barnecamp auf.

Sie fand die Schriftstellerin arbeitend in ihrem Zimmer; Elisabeth machte einen abgesehenen und erschöpften Eindruck. „Sie sind zur Kur hier und arbeiten sich noch zu Tode“, tadelte Brigitte und betrachtete die gebähten Manuskriptblätter. „Erlauben Sie, daß ich mich lang ausstrecke?“ bat Elisabeth und wies zugleich einladend auf einen Sessel, auf dem Brigitte Platz nehmen sollte. Sie selbst streckte sich auf dem Divan aus. „Ich verbinde Ihren lieben Besuch mit einer Entspannung. Mein Rücken schmerzt so...“

„Was sagt der Arzt?“ Brigitte bemerkte Elisabeths deutliche Erschöpfung.

„Im großen und ganzen ist er mit mir zufrieden. Nur wünscht er weniger Schreibarbeit für mich und dafür mehr Bewegung, mehr Betätigung auf anderen Gebieten. Aber wissen Sie, Brigitte Ach, es ist so: ich muß eifrig arbeiten. Der Junge braucht Geld, er wächst heran und verlangt eine anständige Ausbildung. — Ehe ich hierher fuhr, habe ich eine Lebensversicherung abgeschlossen. Er soll nicht mittellos sein, wenn mir etwas zustößt...“

„Was sollte Ihnen zustößen?“ Brigitte wehrte die trüben Gedanken von Elisabeth ab. „Sie stehen in der Vollkraft Ihres Lebens. Sie müssen noch lange leben und schaffen!“

Elisabeth wandte das Gesicht mit einem zitternden Atemzug zur Wand.

„Ich will es ja auch... Nur — ich möchte einmal heraus aus dem Quälenden der zufälligen und unregelmäßigen Einnahmen. Ich möchte irgend eine Stelle annehmen; aber es müßte eine sein, die mir auch etwas Zeit ließe für meinen Jungen und für meine Arbeit. Als Hausdame in einem großen Haus hätte ich des öfteren mit gutem Gehalt angeheilt werden können, aber da war das Kind ein Hindernis, und ich trenne mich nicht von meinem kleinen Kerl.“

Ihre leidenschaftliche Stimme zitterte. Brigitte fürchtete ergriffen, daß sie weine. Da lag der geliebte, verehrte, nahe Mensch und weinte, weil er Sorgen hatte. Nicht um sich, nein, nur um das ihm geschenkte und anvertraute Sprößlein am Lebensbaume des Volkes. Brigitte erhob sich und blickte zu Elisabeth hin. Sie setzte sich neben sie und nahm ihre Hand.

„Ihre Hand.“

(Fortsetzung folgt.)